

# Die heili Nàcht

Eine außerordentlich berührende Weihnachtserzählung über eine unvergessliche Heilige Nacht in oberösterreichischer Mundart, von P. Markus Holter (\*1812).



Es is doh, wann ma's recht betracht',  
a schene Sach um de Heili Nocht.  
Draußt pfeift der Wind, als dick fällt da Schnee,  
wia's halt da Winta treibt, ma woäß's von eh.  
Schaunts enk abar a bißl um:  
drinn in da warme Stubn,  
da is's glei andas! – d'Kinda hupfen und springan  
und lärman und singan  
und hellrot vor Freud de Wangerl glosen  
Es is wir a Garten vo lauta Rosen.  
Wia kunnts denn a nur andas sein?  
Kimmt denn's Christkindl ned und legt eahn was ein ?  
A Kind bin i ah gwehn, 's is freili scho a schene Zeit,  
obar es steht nix auf über a rechte Kindafreud;  
und wann Weihnachten kimmt, oft wir i gschwind  
auf an ötla Stund a kernfrisch Kind.  
Oan' Heili Nocht aba, und wann i stooanalt wir,  
oane vagiß i mein Löbta nia!  
Das is gwen a rare Heili Nocht  
's Christkindl hat uns was gnumma, anstatt was  
bracht.  
Da schauts! – mei! Herts mar a bißl zua,  
bis zu da Mettn haben ma ja Zeit nuh gnu.  
Da Vada is mit'n Braun in d' Stadt einegfahrn,  
a so isas gwehnt gwen seit vieln Jahrn,  
und wir a fort is, haben ma graunzt und bitt':  
"Vada, geh bring uns dert ah was mit!"  
Da Vada hat gschmitzt und uns hat zimmt',  
daß a gwiß vo da Stadt ned lare hoamkimmt.  
Auf d' Nacht hob ma an Rosenkranz bet',  
i han mi dazu völli a wengerl gnet';  
denn mir Kinda haben gar so hart  
auf unsan liabn Vodan gwart'.  
Da fangt da Hund draußt z'belln an,  
mir alle zu da Tür und i voran;  
i häd ma z'wett'n traugt ganz gwiß,  
daß' sunst neamd als da Vada is.

Und er is' gwen - o mei - dö Freud!  
Mir san gsprung'a wia ned gscheit.  
Er geht in d' Stubn, da Huat und Pözl schneeweiß  
und da Bart und d' Haar wia lauta Eis.  
"Han, Vada!" sagt d' Muada, "heit kimmst hübsch  
spat;  
du hast ja dead koan Unglück ghabt?"  
Da hebt da Vada an zun redn:  
"Ja, Weib, i bin halt hübsch lang wo gwehn.  
Und herts amal Kinda, das is koa Gspoaß,  
heut hab i gar nix! – Mir wird kalt und hoäß.  
"Geh, Vada! Du tuast uns netta zen'n".  
Mein Brüaderl hebt schier an zu flen'n.  
"Sad's narrisch", sagt da Vada, was kann i denn dafür,  
wenn's Christkindl selba kimmt  
und mir enga Sach wegnimmt?"  
"s Christkindl?" – Mir schau'n uns großmächtig an.  
"Ja" sagt da Vada, "des is damit auf und davon,  
und damit ses glaubts ganz gwiß, will i vazöhn,  
wia d' Gschicht ganga is.  
Des wißt's – wia ma außi kimmt für'n Wald,  
wo da Wind so anmag, da grimmi kalt,  
da steht in da Mitt'n  
vor an kloan Gartl in Pedan sein Hütt'n.  
San er und sie gar rechtschaffne Leut,  
ma hert's ganze Jahr bei eahna koan Streit,  
se schindn und plagn se halb z'tod  
und gwinnan für d' Kinda kaum s tägli Brot.  
I fahr' grad bei sein Häuserl für,  
da steht da Peda vor seina Tür,  
aba ganz trauri und niedergschlag'n.  
Wart', denk i, den muaß i fragen.  
"Guadn Abnd, Peda, wia geht's da denn?  
"Statt z'redn, hebt an zun flen'n.  
"Mein Herr," sagt a z'löst, mit mir iss' aus,  
koan Biß'n Brot im ganzen Haus  
und dazua mein Weib, das krank, zum Sterbn,  
stirbt's, miaß'n d' Kinder und i vaderbn.  
Das is a traurige Heili Nocht !  
Da Geistli hat erst scho an Herrgott bracht,  
leicht denn's Christkindl ah nuh kimmt  
und de Kinda eahna Muada weganimmt?  
Was fang i aft mit'n Schüberl an?  
Mit mir is aus, i bi a gschlag'n Mann!"  
"Hau," sag i, "Peda, was fällt da denn ein?"

Man muaß ned so verzagt glei sein,  
 a christliga Mann bist alleweil gwest,  
 unsa Herrgott hilft, das glaub na fest,  
 und z'letzt wird alles wieda recht,  
 hat's ausgschaut z'erst ah nu so schlecht."  
 I muaß dert a bißl einischaun.  
 Drauf steig i o und heng an Braun' an Zaun.  
 Was hab i gsegn drinn - du liaba Gott!  
 Nix ois Elend und bittre Not.  
 D' Kinda ohne Gwand, in Bett s kranke Weib,  
 mir hat sis Herz umdraht in Leib.  
 I schaus mit nassen Augen an,  
 weil i den Leutln gar ned helfen kann.  
 Da gibt ma's Christkindl an Gedanka ein,  
 i glaub, es wird net andas sein.  
 I han ja in Schlittn draußt allahand,  
 neue Schuah und warmes Wintagwand und,  
 das hätt i bald vagessen,  
 de besten Sachen ah zun Essen.  
 Und wann meine Kinda fragen, han i ma denkt,  
 so sag i: I han alles an Christkindl gschenkt.  
 Denn, wias scho dahoam haben glernt  
 und wias in da Schul drinn hernt,  
 so sagt Christus: "Was ihr tut den Kleinen, das seh ich  
 an,  
 als wäre es mir selbst getan."  
 So wernd se ah damit z'friedn sein,  
 und iss' ned – nu, so kauf i was andas ein.  
 Wanns aba gseghen häts, Kinda, de Freud  
 und das Danka ghert vo de guatn Leut,  
 es valangats gwiß nix weita mehr  
 und sogats: "Gsegn eahns Gott, da Herr!  
 Schaut's, a so iss' und drum han i nix bracht  
 es is wohl so die erste Heili Nacht"  
 Da Vada is stad gwehn, d' Augn san überganga uns  
 alln,  
 um an Hals san ma ehre aft alle gfalln  
 und ghalst und druckt hab man' leicht a Viertelstund  
 und dankt für de Gab' von Herzensgrund.  
 Und gschlafn haben ma olle de Nacht so guat  
 `s muaß do `s Wohltoan sein, was oan gar so wohl  
 tuat.  
 Und DE Heili Nocht, und wann i stoanalt wir, DE vagiß  
 i mein Lebta nia.

## P. Markus Holter OSB

Konventuale von Kremsmünster

Gymnasialprofessor und Schriftsteller

\*20.11.1812 in Wels, +04.07.1874 in Kremsmünster



©Diesenreiter